

wiederholt feststellt, daß das Vorgehen teilweise offenbar in persönlichen und telefonischen Gesprächen abgesprochen wurde. Volker Rieß benutzte neben „traditionellem“ Archivgut u. a. Ermittlungs- und Prozeßakten verschiedener Staatsanwaltschaften und der „Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von nationalsozialistischen Verbrechen“ in Ludwigsburg. Oft zeigt sich die Neigung der Angeklagten, ihre Schuld herunterzuspielen, und die bekannte Schwierigkeit, daß Zeugen eines Ereignisses aus dem Abstand von bis zu 40 Jahren das Geschehen recht unterschiedlich schildern. Insgesamt ist R. für eine erschreckende und bewegende Darstellung zu den düsteren deutschen Jahren zu danken.

Husum

Klaus Bürger

Wolfgang Günter Deurer: Danzig. Die Dokumentation 52 historischer Kirchen. Im Selbstverlag. Schepersweg 7, 46485 Wesel. 1996. 536 S., über 500 Abb.

Diese große und sorgfältig edierte Publikation hat eine bemerkenswerte Genese. Der Vater des Autors, Jakob Deurer, war während des Zweiten Weltkrieges als Architekt und Konservator in Danzig tätig. Seine Aufgabe bestand darin, die „dortigen Kunst- und Baudenkmäler bautechnisch zu dokumentieren und nach Möglichkeit zu sichern, um nach einer eventuellen Kriegszerstörung die Wiederherstellung und Rekonstruktion zu ermöglichen“. Über das Jahr 1945 sind fast nur die persönlichen Aufzeichnungen Deurers sowie ein Teil der damals gefertigten Dokumentation erhalten geblieben. 1979 hat Wolfgang Deurer dieses Material der Stadt Danzig übergeben, wo es den Denkmalpflegern und Erforschern der Danziger Kunst dienen soll. Die Tradition der väterlichen Aufgabe, die Verbundenheit mit Danzig sowie die nach dem Tode Jakob Deurers durch den Sohn betreute Dokumentation galten für diesen als Anregung und Verpflichtung, sich der Erforschung der Danziger Architektur sowie der Probleme des Wiederaufbaus der Stadt anzunehmen. Das Ergebnis dieser Bemühungen liegt in dieser Publikation vor.

Im Titel des Buches wird die Dokumentation von 52 Kirchen Danzigs angekündigt. Sie befinden bzw. befanden sich innerhalb des ehemaligen Stadtzentrums, d.h. der Stadt des 19. Jhs. Im Mittelpunkt des Interesses stehen allerdings 10 „kleine“ einschiffige Kirchenbauten, die bis heute erhalten sind. Sie wurden einer eingehenden bau- und kunsthistorischen sowie denkmalpflegerischen Untersuchung unterzogen. Darüber hinaus werden 35 weitere, heute nicht mehr existierende Kirchenbauten dieser Gattung aufgrund der ikonographischen Überlieferung und schriftlicher Quellennachrichten behandelt. Die Dokumentation wird schließlich durch einen Überblick über die sieben „großen“ Kirchen Danzigs (wie St. Marien oder St. Katharinen) ergänzt. Die Aufmerksamkeit des Autors gilt somit der weniger bekannten architektonischen Hinterlassenschaft der Stadt. Jedes der erwähnten 10 Gotteshäuser hat eine sehr genaue und vielseitige Katalogbearbeitung bekommen, wobei der Fragebogen weit gespannt wurde. Nach der Erörterung des historischen und städtebaulichen Hintergrundes des Baus folgt seine Beschreibung, an die sich wiederum die baugeschichtliche Würdigung anschließt. Die konservatorischen Arbeiten, die in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. einsetzten, werden sehr ausführlich dargestellt. Der Zweite Weltkrieg samt seinen Konsequenzen bedeutet die wichtigste Zäsur. Die schwierigen Probleme der durch die polnischen Denkmalpfleger vorgenommenen Wiederherstellung der einzelnen Gebäude wurden vor dem Hintergrund des Wiederaufbaus der fast total zerstörten Stadt genau angegangen und behutsam, in abgewogener Art und Weise gewürdigt.

Dem Katalog folgt eine dreiteilige systematisch-synthetische Bearbeitung, in der die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen zusammengefaßt werden. Sämtliche Feststellungen des Autors stützen sich auf das genaue Studium der historischen, schriftlichen und ikonographischen Quellen sowie auf eine bauarchitektonische Untersuchung der Bau-

werke selbst. Die bisherige Literatur wurde ausgewertet und im bibliographischen Teil zusammengestellt. Die großzügige Bilddokumentation, mit alten Ansichten, alten Photoaufnahmen sowie der photographischen Erfassung des heutigen Zustandes, bildet einen schätzenswerten Bestandteil des Buches.

Das Werk kann neben die gewichtigsten Gesamtdarstellungen der Baugeschichte Danzigs (von E. Keyser, J. Stankiewicz und B. Szermer) sowie die von W. Drost herausgegebenen Inventarbände (*Die Kunstdenkmäler der Stadt Danzig*, Bd. 1–5, 1957–1972) gestellt werden. Die konsequent durchgeführte bauarchitektonische und baugeschichtliche Erfassung des Materials wird durch die kritische Analyse der Einzelobjekte und eine Thematisierung ihrer wissenschaftlichen Fragen bereichert. Die Erfahrung des Architekten, der sich in seiner beruflichen Tätigkeit auch um die Denkmalpflege bemühte, hat hier für frische Einsichten und Erkenntnisse gesorgt. Die Berücksichtigung der baudenkmalpflegerischen Verhältnisse kann kaum unterschätzt werden. Der Autor hat neue Grundlagen sowohl für die wissenschaftliche Reflexion als auch für die konservatorische Praxis in bezug auf die Danziger Bauwerke gelegt.

Posen/Poznań

Adam S. Labuda

Martynas Brakas: *Mažosios Lietuvos politinė ir diplomatinė istorija.* [Die politische und diplomatische Geschichte Kleinlitauens.] (*Mažosios Lietuvos Fondas*, 4.) Mokslo ir enciklopedijų leidykla. Vilnius 1995. 287 S.

Der Hrsg. dieser Veröffentlichung, der Kleinlitauische Fonds in Nordamerika, hat in den letzten fünf Jahren eine bemerkenswerte Aktivität entwickelt. Er wurde von den Klein- bzw. Preußisch-Litauern ins Leben gerufen, die nach 1948 nach Nordamerika ausgewandert waren, und hat sich die Erforschung und Pflege der historischen Hinterlassenschaft der Kleinlitauer zum Ziel gesetzt. Er gibt Bücher heraus, finanziert kleinlitauische Projekte mit und unterstützt die litauische Minderheit im heutigen Nordostpreußen sowie kleinlitauische Aktivitäten im Memelland. Zu den lesenswerten Untersuchungen gehören die Buchgeschichte Kleinlitauens von Domas Kaunas (1996) und die Kirchengeschichte Kleinlitauens von Albertas Juška (1997).

Die hier vorliegende Ausgabe von Brakas muß man leider zu den schwächeren Veröffentlichungen des Fonds zählen. Der hochgesteckte Titel hält mit wenigen Ausnahmen nicht, was er verspricht. Das Buch vereinigt drei längere Zeitschriftenbeiträge, die in den Jahren 1980–1986 in verschiedenen Exilzeitschriften erschienen sind. Dem Vf. ging es darin nicht um eigene, neue Forschungsergebnisse; er wollte und will vorrangig seine großlitauischen Landsleute über Kleinlitauen informieren und das Problem wachhalten. Für den westlichen Leser ist allerdings höchstens der zweite Beitrag über die USA und Kleinlitauen interessant, weil darüber bisher wenig geschrieben wurde. Es geht hier sowohl um die Rolle der USA bei der Abtrennung des Memelgebietes von Deutschland 1919 als auch bei der Überlassung von Nordostpreußen an die Sowjetunion 1945. Die amerikanische Vertretung bei den Versailler Friedensverhandlungen war gut über die nationale Situation in Ostpreußen informiert und votierte nur für die Abtrennung des Memelgebietes und gegen weitergehende Forderungen von Polen und Litauen. Während des Zweiten Weltkriegs setzte Stalin bei den Alliierten seinen Wunsch auf Inkorporierung Nordostpreußens schrittweise durch. Schließlich gab die USA bei den Potsdamer Gesprächen ihre Zustimmung dafür. Hierbei ging es allerdings zu keiner Zeit um Kleinlitauen, sondern um den eisfreien Hafen von Königsberg. Die beiden anderen Beiträge sind von geringerem Wert. Der erste gibt einen recht allgemein gehaltenen Überblick über die Einstellung der deutschen Oberschicht zu den Kleinlitauern von der Ordenszeit bis 1945. Interessant ist vielleicht die Erkenntnis, daß sowohl Deutschland als auch Litauen die Autonomie des Memellandes für eine vorübergehende Angelegenheit hielten und die Bestimmungen der Memeler Konvention für eigene